

# Reisetagebuch

---

## Eine Arbeits- und Ferienreise nach Albanien

27. August - 4. September 1999

verfaßt von Dr. Peter Kimmel

---

**Albanienhilfe Democracy e.V. - Hirschenweg 6 - 79252 Stegen**

Zum Glück hat der August unserem Gast aus Albanien, Blerti 'Y'ami, viele trockene, schöne und heiße Tage geschenkt. So kann er mit dem Fahrrad von zu Hause zu seinen zwei Lehrerinnen am Sandfang und in Stegen zum Deutschunterricht radeln. Die Wochen mit Blerti sind anstrengend gewesen: wissensbegierig wie ein großes Kind, nur viel viel anstrengender fragend, alles Neue wissen und verstehen wollend - vom Morgen bis zum Abend jede Minute nutzend, die ich neben der Praxisarbeit gerade einmal frei habe. Er fragt nach unseren Sitten, nach vielen technischen Dingen, die für uns eine alltägliche Selbstverständlichkeit sind, nach Organisationsformen, Gesetzesregeln, Zeitungsberichten, Neuigkeiten aus seinem Deutschunterricht u.v.m - der Wissensdurst versiegt an keinem Tag vor dem späten Abend. Gleichzeitig ist sein Verhältnis zum zwei Jahre älteren Edis in meinem Haushalt schwierig - nach Albanischer Sitte zeigt er Edis, daß er aus einer Akademikerfamilie abstammt während Edis "nur" aus einfachen Verhältnissen kommt. Gleichzeitig muß er in meinem Haushalt lernen, daß jeder seinen gerechten Beitrag zur Alltagsarbeit leisten muß - da wird auch er nicht ausgenommen !

In der letzten Woche vor unserer geplanten Reise nach Albanien kommt Perikli zu Besuch angereist: er möchte für ein Trinkwasser- und Fischereiprojekt Fischernetze kaufen - die Preise sind jedoch in Deutschland viel höher als die avisierten Preise in Italien oder Griechenland. Bei all diesen privaten Anlässen muß ich wieder einmal aufpassen, daß die Arbeit in der Praxis nicht zu kurz kommt - bei den Patienten wird die Kritik über eine erneute Reise nach dem Balkan sowieso nicht lange auf sich warten lassen.

Am **Freitag, den 27. August**, laden wir zum Abschiedessen Blerti's Lehrerinnen Stephanie von Mertens und Frau Rehmann-Linden sowie die Familie Ortlieb und Marie Dietmann ein - alle kennen sowohl Blerti 'Y'ami als auch Perikli Lleshi von seinen letzten Aufenthalten in Freiburg. Es ist ein schöner warmer Sommerabend, den wir gemeinsam als Abschied und Einstimmung auf die kommende Reise auf unserem Balkon in der Steinalde erleben dürfen.

**Samstag, den 28. August:** Igli und Edis, Blerti und Perikli sowie ich brechen zusammen mit unserem Hund gegen 20 Uhr im vollbepackten VW-Bus in Richtung Bodensee auf: diese Mal bringen wir erneut medizinische Gerätschaften nach Albanien. Blerti und Prikili haben kein Visum für die Schweiz erhalten, daher können wir nicht durch die Schweiz fahren sondern müssen einen größeren Umweg über Innsbruck und Brennerpaß auf uns nehmen. Bis kurz vor Innsbruck fahren wir am Bodensee vorbei in einen schönen Sommerabend in die Berge bei Bregenz hinein. Ab Innsbruck dann Regen.

**Sonntag, den 29. August:** wir erreichen den Brennerpaß kurz nach Mitternacht im Sturzregen, in den sich vereinzelt Schneeflocken mischen. Das stürmische Naß will nicht vor dem Alpensüdrand aufhören - so geben wir unseren Plan auf, Blerti und Perikli nach dem Frühstück die Alpen in Natura zeigen zu können. Stattdessen fahren wir bis in die Po-Ebene, um uns an einem Rastplatz auf Matratzen im Gras unruhig schlafen zu legen. Blerti sinniert laut, er habe garnicht gewußt, welche Strapazen wir mit jeder Autofahrt nach Albanien auf uns nehmen würden !

Nach einem Frühstücks-Imbiß ruhige Weiterfahrt nach Ancona, wo wir als Entlohnung für das entgangene Alpenfrühstück unser inzwischen traditionelles Fischessen im Hafenrestaurant genießen. Wir verlassen Ancona nach einem ausführlichen Spaziergang durch die Stadt mit dem Fährschiff gegen 22 Uhr am Abend.

**Montag, den 30. August:** die Fähre fährt vor Igoumenitsa in tiefhängende Regenwolken hinein. Wir halten wie immer bei "unserer Griechin" in den Bergen, um eine Kaffeepause einzulegen. Dort treffen wir einen sehr gut deutsch-sprechenden Griechen: er ist im Ruhrgebiet geboren und wird diesen Sommer 23-jährig in Ioannina ein Bekleidungsgeschäft eröffnen. Gegen halb fünf in Kakaiva angekommen, gibt es erneut Zollprobleme wegen der fehlenden Fahrgestellnummer - wir können erst passieren, als der uns von früheren Hilfstransporten bekannte Hundeführer kommt, uns erkennt und ein gutes Wort für uns einlegt.

Auf Albanischer Seite wollen wir wie immer korrekt die eingeführten Waren verzollen; es kommt zu turbulenten Diskussionen, weil mit drei Berechnungen jeweils ein anderes Ergebnis zur Zahlung vorgelegt wird - auf Protest des Zollchefs erhalten wir tatsächlich das bereits bezahlte Geld zurück. Die Finanzbeamten sollen erst klären, was wirklich gezahlt werden muß. Dr. 'Yami wird den Betrag nach Klärung auf die Finanzkasse einzahlen. Wir fahren gegen 19 Uhr von Kakaiva in Richtung Gjirokaster in die Dunkelheit hinein. Auspacken und Abendessen.

**Dienstag, 1. September:** am Vormittag Visite mehrerer Patienten zusammen mit Dr. 'Yami. Später fahren wir nach Saranda und von dort in Richtung Süden am Meer entlang nach Ksamill. Alle Plantagen sind verwahrlost bis zerstört, weil ein Großteil der Oliven- und Orangenbäume zur Gewinnung von billigem Brennholz gefällt worden sind. Wiesen und Büsche an Berghängen werden zudem angezündet, um vielleicht im kommenden Jahr neues Weideland für Schafe und Ziegen nutzen zu können - diese Natur-Schandtat wird besonders von nach dem Süden eingewanderten Nordalbanern verübt, die keinen anderen Weg sehen, sich eine Verdienstmöglichkeit zu verschaffen. Die Landschaft sieht schrecklich aus - es ist ein Trauerspiel, die in den letzten Jahren durch Armut verursachte zunehmende Verödung und Vernichtung ganzer Landstriche zu beobachten. Wir beziehen unser Quartier in zwei ordentlichen Zimmern in einem einfachen Hotel 200 Meter vom Meeresufer entfernt. Der Wirt war früher aktiver Geschäftsmann, hat sich mit dem verdienten Geld und viel Eigenarbeit dieses dreistöckige Hotel gebaut - er macht einen wirklich fleißigen Eindruck, glitzert und wieselt vom frühen Morgen bis spät in den Abend hinein und bedient fast alle Gäste persönlich ! Die Ehefrau kocht mit einer Tochter im Untergeschoß - die Wege der Tochter sind für unsere Arbeitsverhältnisse unverhältnismäßig lange und damit natürlich auch zeitraubend. Besonders gut schmecken die Fischspeisen. Trinkwasser gibt es nur aus der Flasche; das Haus wird von einem Tiefbrunnen versorgt - nur zweihundert Meter vom Meer entfernt ist es kein Wunder, daß wir uns nach der Dusche genauso salzig fühlen wie direkt aus dem Meer gekommen - das Wasser scheint fast das gleiche zu sein !

**Mittwoch, 2. September:** am Vormittag besuchen wir alle zusammen die Ausgrabungsstätte um das historische Butrint - der Nachmittag bleibt dem Badespaß in Ksamill reserviert. Am Ufer sind mehrere einfache "Buden-Restaurants" entstanden - mit einem der "Wirte" unterhalten wir uns länger: er ist zusammen mit seiner Familie aus Nordalbanien hierhergezogen. Er arbeitet als Maurermeister und möchte sich in einigen Jahren mit ehrlich verdientem Geld selbst ein Hotel bauen. Hierbei gebe es jedoch Probleme: bei der Wahl des griechisch-stämmigen örtlichen Bürgermeisters habe es Unregelmäßigkeiten gegeben. Nun bevorzuge er alle Albaner mit Griechischer Abstammung - so habe er als Nordalbaner und Neuzugezogener, praktisch keine reelle Chance, auf einen Kaufvertrag mit nachfolgender Baugenehmigung. Die Geschichte hört sich plausible an, kann aber von uns nicht überprüft werden. Später erzählt uns Dr. 'Yami, er könne es nicht ganz glauben, da er den Bürgermeister von Saranda als korrekten Mann einschätze - auch das läßt sich von uns nicht überprüfen, es entsteht jedoch bei uns im Gespräch der Eindruck, daß auch 'Yami nicht ohne Vorurteile gegen Nordalbaner ist ! Die Spannung zwischen Nord- und Südalbanern ist auch bei ihm immer wieder zu spüren !

**Donnerstag, 3. September:** wir brechen früh auf, um am Meer entlang über herrliche Bergstraßen von Saranda bis Vlora zu gelangen: überall finden wir gut bewirtschaftete und intakte Plantagen vor; ausgenommen bleibt ein völlig karges Areal über mehrere Kilometer, das früher vom Militär als Flottanstützpunkt für die Russen reserviert war und jetzt zerfällt. Wenige Kilometer vor Vlora kündigt sich erneut die Verwahrlosung und Zerstörung aus der Zeit der Unruhen um 1997 an. So bemühen wir uns, möglichst schnell von Vlora nach Tirana weiterzufahren, wo wir am Nachmittag in Etappen eintreffen: Begrüßung bei Agim Hoxha als "meinem Quartier" in Tirana; danach bringen wir Blerti nach seinem ersten Auslandsaufenthalt zu seinen Eltern in der Stadtmitte zurück, später folgt ein Besuch zu Periklis Familienanwesen. Dort baut der Vater - er ist Maurermeister - anlässlich der bevorstehenden Hochzeit des jüngeren Bruders ein Haus mit drei Wohnungen. Das Abendessen genießen wir dann völlig erschöpft bei Agim.

**Freitag, den 4. September:** dieser Tag ist Besuchen der Verwandtschaft von Edis und Igli vorbehalten: zuerst der Onkel Hysa, später Vetter Erwin (mütterlicherseits) und die Eltern der Schwägerin. Am Nachmittag bleiben Edis und Igli bei ihrem Onkel in der Stadt; er ist zusammen mit seinem Sohn Wirt in einer kleinen Kneipe mit Billardtischen und scheint ganz gut an den Getränken zu verdienen.

Ich selbst fahre wieder zu Dr. Yami. In seiner neuen Klinik versucht er nicht erneut zu überzeugen, daß wir alles medizinische Material doch besser zu ihm als in das neue Gebäude von Periklis Familie bringen sollten. Er will nicht verstehen, geschweige denn akzeptieren, daß wir auch Perikli fördern wollen und ist ein bisschen beleidigt, aber auch das muß er lernen; er ist auch garnicht erfreut, daß ich darauf bestehe, wie immer bei "meinem" Freund Agim Hoxha zu logieren - das sei ein einfacher Mann und daher nicht würdig, mein Gastgeber zu sein. Ich begegne ihm, Agim sei mir als einfacher Mann schon seit 8 Jahren ein herzlicher Gastgeber gewesen und ich würde mich schämen, ihn jetzt einfach fallen zu lassen und bei Yami's zu bleiben.

**Samstag, den 5. September:** Arbeit in der neuen Praxis: Installation einer neuen Praxis-Software, einrichten eines Laserdruckers zum Ausdruck der Ultraschallbilder, Überprüfen der Laborgeräte und des Ultraschallgerätes, Datenaufnahme zum Anschluß aller Geräte an die EDV. Später fahren wir zum Gebäude von Perikli, in dem dieser später eine Praxis-Tagesklinik eröffnen möchte. Dr. Yami macht uns im Militärhospital mit einem Pulmologen, einem Gastroenterologen und einem Onkologen sowie Labormediziner bekannt. Erneut eröffnet er uns sein großartiges Angebot, doch mit allen Kollegen (ohne Perikli) in "seiner" Klinik im Stadtzentrum zu arbeiten. Jetzt lasse ich ihn trotz Anwesenheit der Kollegen laut und deutlich wissen, daß wir ein Projekt zusammen mit Perikli in dem neuen Gebäude planen und auf keinen Fall bei ihm in kleinen Räumlichkeiten in der Stadtmitte. Erst jetzt Dr. Yami auf, weil er sieht, daß ich mich nicht umstimmen lasse und keine Freunde im Stich lassen möchte.

Der Gastroenterologe stimmt der guten Lage des neuen Hauses von Perikli zu. Wir diskutieren über die notwendige Geräteausstattung; weiterhin bitte ich um Gedanken / Planung der ökonomischen Seite des neuen Projektes; die Kollegen erhalten zusammen mit Perikli die Hausaufgabe, vor Kauf von Gerätschaften einen möglichst genauen Geschäfts-Projektplan zu erstellen.

**Sonntag, den 6. September:** Nachbarn und Verwandte unserer Gastgeber sowie das Familienoberhaupt Sinan kommen zu Besuch - sie alle wollen dem Deutschen Gast guten Tag sagen; auf dem Küchenbalkon wird Melone und frisches Wasser gereicht, später der typische türkische Kaffee; es weht ein lauwarmes, noch frisches Lüftchen; die Wiese um das Haus wird von den eigenen Kühen und Schafen abgeweidet; im Bauerngarten gedeihen Salat, Küchenkräuter, Paprika, Tomaten, Zwiebeln, Kohl und vor allem Knoblauch - eine wahre Insel im sonst so armseligen Gebiet von und um Tirana: überall in der Nachbarschaft wird auf privaten Baustellen gearbeitet - trotz oder gerade weil heute Sonntag ist - es entstehen zahlreiche ein- bis dreistöckige Wohnhäuser in fast hundertprozentiger Eigenarbeit; heute am Sonntag ein geschäftiges und wirklich friedliches Treiben im sonst so problemgeplagten Albanien.

Am Nachmittag fahren wir (Agim, seine Frau Rusche und die beiden Söhne) auf den Hausberg Daijti - vorbei an vielen Neubauten, privaten Restaurants und Hotels; die beiden ehemals staatlichen Erholungsheime sind völlig ruiniert; eines wird von Albanern mit einfachen Mitteln hergerichtet; was hier wohl entstehen soll ?? der Berggipfel selbst ist militärischen Sperrgebiet mit vielen Radaranlagen; am höchsten zugänglichen Platz ist eine relativ flache Bergwiese, die mit grandioser Aussicht über Tirana bis zum Meer im Westen von vielen Albanern zu einem Sonntags-Picknick genutzt wird; Agim lädt uns an einer Bude zum Mittagessen ein: das fettige und völlig versalzene Ziegenfleisch ist für mich fast ungenießbar und es fällt mir schwer, dieses als Gast zu verbergen ! auf dem Rückweg nach Tirana halte ich an einem Aussichtspunkt und lade Agim mit Frau und Kindern zu einem Tee und Kaffee ein: im Gegensatz zur Bude an der Bergwiese werden wir hier vom vornehmen Kellner mit Mißachtung gestraft. Er bevorzugt offensichtlich die neureiche Kundschaft, die protzig viel Geld ausgibt.

Vom Nachbartisch ist ein Gespräch in Deutscher Sprache zu hören: eine Führungskraft vom Deutschen Roten Kreuz erzählt zwei Freiwilligen Helfern von seinen "Heldentaten"; unter anderem berichtet er, daß die jetzige Lieferung von Krankenwägen und das geplante Projekt zur Ausbildung - besser Anleitung - von albanischen Fahrern völlig schief laufe, weil keine korrekt Planung vorab bestanden hat; weder der Zweck, noch die Inhalte, nicht einmal die Einsatzdauer ist den Albanern vor Ort bekannt; sein Resümee: die Hauptsache sei, vor anderen Hilfsorganisationen hier vor Ort strategische Präsenz zu zeigen und der erste zu sein; die fachliche Qualität sei völlig nachrangig ! ! ! Er berichtet weiter, daß ganze LKW-Lieferungen nach Pogradec die Ostgrenze von Albanien nicht ihrer Bestimmung zugeführt werden konnten. Ich mache mir über das Gespräch viele Gedanken und reflektiere über den Unterschied zu unserer "kleinen Hilfe", die gut organisiert ihr Ziel ohne nennenswerte Verluste erreicht hat ohne oder gerade weil wir keinerlei strategische Planspiele berücksichtigt haben.

**Montag, den 7. September:** zusammen mit Agim bringe ich Garry zum Militärhospital: eine typische albanische Episode: wir sind auf Punkt 8 Uhr bestellt; der Wächter läßt uns jedoch nicht ins Spital hinein, weil "normale Leute" erst um halb neun ins Spitalgelände dürfen. Es soll wohl ein Bakschisch sein ?? Dieses kommt für mich nicht in Frage - also warten wir. Der Gastroenterologe erhebt zielstrebig die Anamnese und untersucht ebenso konsequent und zügig: Diagnose: Hepatitis; schnell werden die Anordnungen für technische Untersuchungen auf ein Rezept geschrieben - hiermit ist meine Aufgabe erledigt, für den Rest kann Agim seinem Sohn begleiten - die Hepatitis A wird bestätigt, schlimmere Krankheiten können noch am selben Vormittag ausgeschlossen werden. Für mich ist diese Visite wichtig gewesen, weil sie mir gezeigt hat, daß eine Zusammenarbeit mit diesem Kollegen in der zukünftigen Praxisklinik von Perikli Sinn macht !

Noch am Vormittag findet bei Dr. Yami ein kleines Abschiedsmahl statt, direkt danach müssen wir zum Abschied bei Onkel Hysa zu Mittag speisen ! Am Nachmittag dann noch ein drittes Abschiedessen bei Agim mit seiner Familie.

**Dienstag, den 8. September:** Am Vormittag brechen wir in Richtung Gjirokaster auf - die Fahrt verläuft problemlos, wir kommen noch rechtzeitig vor Dienstende zur Klinik von Dr. Yami, um mit seinen Krankenschwestern eine Besprechung durchführen zu können. Wir treffen Pierre Maurer und Gaston Back von der OSCE im Restaurant Fantasia oberhalb der Stadt; Kontaktaufnahme mit dem Leiter von "Tolba", einem überzeugten ex-Kommunisten, der mit seiner Organisation an fast jedem Hilfsprojekt in der Region mit großem Erfolg beteiligt ist.

**Mittwoch, den 9. September:** am Vormittag führen uns Dahamir und Kastriot an einen Fluß zum Baden. Am Nachmittag sind wir zu einem Gespräch über Dr. Yami, Shamet und zukünftige Hilfsprojekte in die OSCE geladen; Pierre kann mir kein sofort einleuchtendes Projekt zur Betreuung von Waisenkindern nennen - wir wollen in Kontakt bleiben.

**Donnerstag, den 10. September:** am Vormittag können wir erneut am Fluß baden; Kastriot erzählt, daß die Genehmigung zur Privatisierung / Versteigerung der Fabrik aus Tirana endlich eingetroffen ist. Dashamir möchte etwa 80 Quadratmeter des Gebäude als Werkstatt erwerben; wir sichern ihm einen Anfangszuschuß von DM 8000 zu. Nach Abschluß der Privatisierung wird Kastriot als "noch-Fabrikdirektor" arbeitslos werden; er selbst möchte auch einen Teil der Fabrikgebäude erwerben und Sonnen- und Regenschirme fertigen lassen; dazu sucht er einen Partner in Europa. Gegen 12 Uhr verlassen wir Gjirokaster in Richtung Griechenland; problemloses Passieren der Grenze; in "unserem" Griechischen Berg-Cafe ist die Renovierung abgeschlossen; wir erfahren, daß es seit drei Tagen regnet und sich auf schmierig-rutschiger Fahrbahn viele schwere Unfälle mit Todesopfern ereignet haben; "wie immer" Fährüberfahrt nach Ancona und Direkt-Fahrt nach Freiburg, wo wir in der Nacht von Freitag auf Samstag eintreffen.